

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 22, Apostelgeschichte 23-26

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 22, Apostelgeschichte, Kapitel 23 bis 26.

In Kapitel 22, Vers 30 bis Kapitel 23, Vers 10 lesen wir über die Anhörung des Sanhedrin.

Nun beruft der Chiliarch, der Tribun Claudius Lysias, den Sanhedrin zu einer Sitzung wegen Paulus ein. Das heißt nicht, dass sie sich nicht ohnehin treffen würden. Die Mitglieder des Sanhedrins trafen sich wahrscheinlich regelmäßig, aber der Tribun verlangte eine Einschätzung.

Er benötigt die offizielle Expertise, bevor er Paulus zum Gouverneur schicken kann. Die Rufe der Menge waren verwirrend, und nun muss er die offizielle Meinung einholen, von der er erwartet, dass sie nicht verwirrend sein wird. Leider erweist er sich als falsch.

Ananias war vom Jahr 47 bis etwa 58 oder 59 Hohepriester. Wie in der Apostelgeschichte erwähnt, ist er zu diesem Zeitpunkt immer noch Hohepriester, aber er war gewalttätig. Bei Josephus lesen wir allerlei Schlechtes über dieses Hohepriestertum.

Und wieder spricht der Talmud davon, dass einige Hohepriester Menschen mit Knüppeln schlugen usw. Er war bei den Revolutionären nicht beliebt, so sehr, dass er zu den Ersten gehörte, die von ihnen ermordet wurden. Wenn Paulus also sagt: „Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand“, dann geschah dies durch die Revolutionäre.

Er befiehlt einen Schlag auf Pauls Wange, was eine schwere Beleidigung darstellt. Normalerweise ist es nicht dazu gedacht, jemandem die Zähne auszuschlagen. Normalerweise sollte der Schlag auf die Wange eine Beleidigung sein.

Tatsächlich war es eine strafbare Handlung. Man konnte dafür eine Geldstrafe verhängen. In vielen antiken Rechtssammlungen wurde dies neben dem Talionengesetz (Auge um Auge, Zahn um Zahn) gestellt.

Wenn dich jemand auf die Wange schlägt, muss er folgende Strafe zahlen. Das hätte er nicht tun dürfen. Es war offensichtlich ein Verstoß gegen die Rechtsethik, jemanden schlagen zu lassen, genau wie in Johannes 18, als Jesus geschlagen wurde.

Jesus antwortete, und Paulus antwortete ebenfalls. Paulus antwortete: „Du getünchte Wand“, und spielte damit auf Hesekiel 13, Verse 10 bis 15 an, wo Korruption durch Tünche vertuscht oder vertuscht wurde. Nun antworten die Leute: „Wie könnt ihr es wagen, Gottes Hohepriester so anzusprechen?“ Worauf Paulus antwortet: „Oh, meine Brüder, ich wusste nicht, dass er ein Hohepriester war.“

Unter Gelehrten wird heftig darüber diskutiert, ob Paulus ihn wirklich nicht als Hohepriester erkannte oder ob er sarkastisch oder ironisch sprach. Manche Leute behaupten, Paulus sei kurzsichtig gewesen, was ich auch bin, und dass Paulus deshalb sagte, er habe ihn nicht als Hohepriester erkannt, weil der Hohepriester seine Amtstracht getragen hätte. Das ist kein besonders überzeugendes Argument.

Sie sagen: „Nun, Paulus sagte: Ich war krank, als ich bei euch in Galatien war“ (Gal 4,13). Das stimmt. Aber er sagt dort auch: „Ich bezeuge es, ihr hättet eure Augen ausgerissen und sie mir gegeben.“ Und so sagen die Leute, mit Paulus' Augen müsse etwas nicht gestimmt haben.

Unglücklicherweise für dieses Argument war das eine gängige Redewendung. In der antiken Literatur taucht sie auch als Ausdruck von Zuneigung oder Opferbereitschaft für einen anderen Menschen auf. Das bedeutet nicht, dass mit Paulus' Augen per se etwas nicht stimmte.

Und tatsächlich wäre diese Diskussion auch gar nicht nötig, denn der Hohepriester würde seine Ornat nicht tragen. Diese gehörte zu seinen priesterlichen Pflichten. Und nicht zu seinem Vorsitz im Sanhedrin.

Der Hohepriester war zwar nicht der Hohepriester, den Paulus kannte, aber aufgrund seiner offiziellen Rolle in der Versammlung, wahrscheinlich auch aufgrund seines Sitzplatzes, vermute ich, dass Paulus ihn als den höchsten Priester erkannte. Und deshalb vermute ich, dass Paulus wahrscheinlich ironisch und sarkastisch gemeint war. Aber in jedem Fall antwortet Paulus gemäß dem Gesetz.

Es war wirklich heuchlerisch von ihnen zu sagen: „Wie kannst du es wagen, dem Hohepriester Gottes so zu antworten, wo doch der Hohepriester nicht nach dem Gesetz handelte und ihn schlagen ließ?“ Aber Paulus zitiert das Gesetz bzw. die Heilige Schrift, wenn er sagt: „Du hast die Wand getüncht.“ Paulus spricht als jemand, der das Gesetz hochhält, im Gegensatz zum Hohepriester.

Und Paulus zitiert die Schrift, wenn er sagt: „Es tut mir leid, vielleicht ironisch gemeint, aber ich wusste nicht, dass er der Hohepriester war.“ Auch hier gibt es unterschiedliche Ansichten. Aber Paulus zitiert die Schrift, denn die Schrift sagt: „Sprich nicht schlecht über einen Herrscher deines Volkes.“

Die Hohepriester waren... der römische Statthalter ernannte Hohepriester nach Belieben und setzte Hohepriester nach Belieben ab. Oder in dieser Zeit konnte Agrippa das tun. Agrippa II., der Sohn von Agrippa I., der in Apostelgeschichte Kapitel 12 starb.

also die Heilige Schrift, indem er den Hohepriester nicht anerkennt, vielleicht sogar absichtlich. Damit spricht er möglicherweise auch konservative jüdische Sensibilitäten an, denn der Hohepriester war, wie Sie wissen, keine Marionette Roms, sondern musste innerhalb gewisser Grenzen agieren. Paulus fördert sein Ethos.

Ich habe bereits erwähnt, dass Pathos die Emotionen anspricht. Ethos hingegen war ein Appell an den Charakter, der in der Rhetorik sehr häufig und sehr wichtig war. Man findet ihn überall in antiken Reden.

Jemand argumentiert über seinen Charakter. Ich bin nicht der Typ Mensch, der so etwas Schlimmes getan hätte. Oder ich bin der Typ Mensch, der so etwas Gutes getan hätte.

Paulus etabliert sein Ethos und seinen Charakter, indem er zeigt, dass er ein Mann der Heiligen Schrift ist. Er kann die Heilige Schrift zitieren. Gerechtigkeit ist ihm wichtig.

Bisher gelingt es ihm jedoch nicht, seine Identifikation mit der jüdischen Kultur zu zeigen. Die Tatsache, dass er so erzogen wurde oder was auch immer. Schließlich sagt er in Vers sechs: „Brüder, ich bin ein Pharisäer, der Sohn von Pharisäern.“

Und der Grund, warum ich vor Gericht stehe, ist die Auferstehung der Toten, die ein besonderes Merkmal der Pharisäer im Gegensatz zu den Sadduzäern war. Paulus hatte bestimmte Glaubenssätze der Pharisäer. Und er hatte noch mehr als nur diese Glaubenssätze.

Er glaubte nicht nur an die Auferstehung der Toten, sondern auch an die Auferstehung Jesu. „Sohn der Pharisäer“ könnte bedeuten, dass er ein Jünger der pharisäischen Bewegung war, aber es könnte auch bedeuten, dass seine gesamte Familie nach Jerusalem ausgewandert war und dass sowohl sein Vater als auch Paulus ein Pharisäer waren. Die Pharisäer waren im Sanhedrin in der Minderheit und reagierten zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich sehr empfindlich auf Diskriminierung.

Denken Sie daran, dass es Gamaliel war, der Petrus und die anderen Apostel zuvor hier verteidigte. Es sind die Pharisäer, die auch Paulus verteidigen. Sie verteidigen seine Offenbarung.

Sie sagten: „Na ja, was wissen wir schon? Vielleicht hat ein Engel oder ein Geist zu ihm gesprochen.“ Was meinen sie damit? Vielleicht erinnern Sie sich an unsere Bemerkung aus Apostelgeschichte Kapitel 12, wo es hieß, Juden glaubten manchmal, dass ein Mensch nach seinem Tod zu einem Engel werde. Zumindest wurden sie zu einem Geist.

Die Pharisäer müssen ihm also nicht zustimmen, dass Jesus bereits von den Toten auferstanden ist, aber hier ist jemand, der an die Auferstehung glaubt. Aus Apostelgeschichte 15,5 wissen wir, dass es einige gläubige Pharisäer gab. Wir wissen, dass die Bewegung zu diesem Zeitpunkt unter den Pharisäern großes Ansehen genießt, weil sie die Thora befolgen.

Sie halten sich offenbar sogar an viele Traditionen der Pharisäer. Niemand macht große Unruhe. Diese Generation der Pharisäer scheint offener zu sein und kann sagen: „Vielleicht ist Jesus nicht von den Toten auferstanden, aber vielleicht ist er ein Geist oder ein Engel.“

Vielleicht hat er tatsächlich mit Paulus gesprochen, denn in Apostelgeschichte 22 hatten sie vielleicht schon davon gehört, vielleicht waren einige von ihnen dort gewesen. Paulus hatte in Apostelgeschichte 22 gesagt, Jesus sei ihm erschienen und habe mit ihm gesprochen. Im Sanhedrin brach ein Konflikt aus. Die Pharisäer standen auf der einen Seite, die Sadduzäer auf der anderen.

Und das war damals tatsächlich eine üble Art, Menschen zu töten, indem man sie in Stücke riss. Es gibt aber auch andere Dokumente, in denen es darum geht, dass Leute, die die Person mochten und Leute, die sie nicht mochten, oder Leute, die die Person mochten, in unterschiedliche Richtungen zogen. In diesem Fall konnte der Tribun mithören, was gesprochen wurde. Er ist also ein Zeuge.

Er hatte die Truppen nicht in den Ratssaal geführt, der einer späteren rabbinischen Überlieferung zufolge die Kammer des Hume-Steins auf dem Tempelberg oder in unmittelbarer Nähe des Tempelbergs war. Josephus scheint sie jedenfalls ganz in der Nähe zu verorten. Wir glauben also zu wissen, wo sie sich befindet, was gleich noch von Interesse sein wird.

Seine Truppen sind draußen, er aber steht oben im Saal. Er kann hören, was die Leute sagen. Er kann miterleben, wie der Hohepriester befiehlt, Paulus zu schlagen.

Er kann das Gespräch hören, das vermutlich auf Griechisch geführt wird. Wahrscheinlich sprach Paulus zunächst Griechisch, und wahrscheinlich sprachen die Sadduzäer oft Griechisch. Es steht auf vielen ihrer Grabinschriften.

Claudius Lysias konnte einiges davon nachvollziehen und erkennen, dass es sich um eine innerreligiöse Angelegenheit handelte. Paulus war sehr klug, denn er wusste, was vor dem römischen Gericht Bestand haben würde. Er hatte Erfahrung damit.

Er stellt also sicher, dass die Anklage, die bei der Anhörung vor dem Sanhedrin erhoben wird, eine religiöse Angelegenheit ist. Er hat möglicherweise nicht damit gerechnet. Er hat jedoch möglicherweise nicht damit gerechnet, von den Pharisäern und Sadduzäern auseinandergerissen zu werden.

An diesem Punkt greift Lysias ein und schickt Truppen, um Paulus wieder herauszuziehen. Wenn er später sagt, er habe Paulus absichtlich gerettet, ist zumindest etwas Wahres daran, auch wenn das beim ersten Mal nicht der Fall war. Könnte der Sanhedrin so gehandelt haben? Nun, solche Kämpfe gibt es im Senat in Rom.

Josephus berichtet, dass die Mitglieder des Sanhedrins sogar Steine aufeinander werfen. Ich weiß nicht, ob sie diese mitgebracht haben oder wie sie an sie gekommen sind. Wahrscheinlich haben sie sie nicht aus den Mauern gerissen.

Aber der Konflikt im Sanhedrin beschränkte sich nicht nur auf diese Gelegenheit. Claudius Lysias musste sich also fragen: „Was soll ich jetzt tun?“ Und inmitten all dessen wurde ein Komplott geschmiedet, Paulus zu töten (Verse 12 bis 15). Paulus ist nicht einer der Mörder, wie in 21:38 angenommen, sondern andere wollen Paulus ermorden.

Und sie schworen, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus getötet hätten. Nun, manche fragen sich, was mit ihnen passiert wäre, da es ihnen letztlich nicht gelang, Paulus zu töten. Tut mir leid, wenn ich die Spannung störe.

Aber was wäre mit ihnen geschehen? Sie hätten verhungern oder an Dehydrierung sterben können, aber höchstwahrscheinlich nicht. Damals konnte man sich unter bestimmten Umständen von einem Rabbiner oder einer juristischen Person von seinem Eid entbinden lassen. Sie hätten also vermutlich noch eine Weile überlebt, obwohl sie, wenn sie so weitergemacht hätten, zweifellos zu den Revolutionären gehört hätten und innerhalb eines Jahrzehnts tot gewesen wären.

Aber auf jeden Fall waren es junge Männer. Und denken Sie daran, Jugend war oft mit Eifer und Leidenschaft aller Art verbunden. Sie waren körperlich in der Lage, zuzuschlagen.

Und es war auch mit nationalistischem Eifer verbunden. Josephus spricht davon, dass vor allem die jüngeren Menschen an den Kämpfen teilnehmen wollten. Und dass einige junge Priesteraristokraten mit den Revolutionären sympathisierten.

Deshalb sagen sie, ihr Plan bestehe darin, einige Leute im Sanhedrin zu kontaktieren und diesen dazu zu bringen, die Rückführung von Paulus zu verlangen. Und dann würden sie Paulus unterwegs ermorden. Das bedeutet nicht, dass jeder im Sanhedrin daran beteiligt gewesen wäre, aber es gab dort Sympathisanten, die es gewesen wären.

Und das ist später in Kapitel 25 ein Problem, als Paulus nach Jerusalem gebracht werden soll. Woher wissen sie zu diesem Zeitpunkt von der Verschwörung? Lukas kann es wahrscheinlich aufgrund dessen vermuten, was bereits bekannt war. Es gibt ein Leck.

Und wie ich glaube, schon einmal erwähnt zu haben, kam es ständig zu Indiskretionen, auch aus dem Sanhedrin. Josephus berichtet von einem Fall in seinem eigenen Fall, in dem einige Leute geschickt wurden, um ihn zu töten oder als Gefangenen zurückzubringen. Paulus' Neffe ist also ebenfalls ein Jugendlicher, und die Leute wissen möglicherweise nicht, dass er Paulus' Neffe ist.

Auf jeden Fall erzählt jemand jemandem davon, und Paulus' Neffe, der vielleicht Freunde in einem Kreis hat, in dem man davon gehört hat, kommt, um ihn zu warnen. Wie soll er also in die Festung Antonia gelangen? Oh, lassen Sie mich vorher etwas darüber sagen, wie dieses Komplott funktioniert hätte. Von der Festung Antonia, wo Paulus gefangen gehalten wurde, bis zum wahrscheinlichen Standort des Sanhedrin sind es nur etwa 300 bis 450 Meter.

Und der Weg dorthin ist ziemlich schmal auf der einen Seite des Tempels. Das bedeutet, dass die Römer sich nicht auf ihre Anzahl verlassen können. Bei einem blitzschnellen Angriff auf die Mitte ihrer Kolonne, wo Paulus steht, können sie Paulus schnell töten.

Und wenn dabei einige von ihnen getötet werden, nun ja, das war sowieso Teil ihres Plans. Sie waren bereit, das zu tun. Es ist ein potenzieller Selbstmordanschlag.

Sie glauben, dass sie unter diesen Umständen Märtyrer wären. Die etwa 40 Mann werden zwar nicht in der Überzahl sein, aber sie werden an einer bestimmten Stelle in der Kolonne auf diesem schmalen Weg in der Überzahl sein. Gleichzeitig können sie so tun, als würden sie einfach im Tempelbereich herumstehen, wie es viele andere tun.

Wie kommt es also, dass Paul und die Soldaten um ihn herum nicht ermordet werden? Nun, sein Neffe erfährt davon und macht sich wahrscheinlich am späten Nachmittag oder frühen Abend auf den Weg zur Festung Antonia. Die Wachen konnten Besucher einlassen. Oft verlangten sie dafür Bestechungsgelder.

Deshalb muss Felix später dem Hauptmann, der für Paulus zuständig ist, befehlen, dass seine Freunde ihn besuchen und ihm dienen dürfen. Das spart dem Staat auch Geld. Aber das wäre ohnehin nichts, worüber sich Felix Sorgen machen würde.

Das liegt wohl daran, dass er Paulus' Unschuld kennt. Bestechungsgelder waren für Wachen gängige Praxis. Paulus ist römischer Bürger und genießt daher ohnehin eine Sonderbehandlung.

Ein Problem der Sonderbehandlung war, dass er einen Zenturio als Wache hatte. Normalerweise bekam man nur einen Zenturio als Wache, wenn man ziemlich weit oben stand. Ich meine, genau das passierte einer Gruppe der Ersten.

Als er unter Bewachung stand, wurde er von einem Zenturio bewacht. Das zeigt Paulus' relativ hohen Status. Nun, Lysias, hier ist die Geschichte von Paulus' Neffen.

Paulus sagt seinem Neffen, er solle es niemandem außer Flavius Lysias erzählen. Er weiß genug, um Lysias zu diesem Zeitpunkt oder so gut wie möglich zu vertrauen. Es gibt keine andere Wahl.

Denn wenn sich herumspricht, dass der Neffe dies erzählt hat, und die Mörder davon erfahren, ist Ihr Neffe immer noch in Jerusalem. Also geht er und erzählt es dem Chiliarchen, dem Tribun, Claudius Lysias. Als er kommt, nimmt Claudius Lysias ihn bei der Hand, was eine bekannte Art ist, zu zeigen, dass er keine Angst haben oder jemanden willkommen heißen sollte.

Und er findet heraus, was los ist. Nun, er kann die Bitte des Sanhedrins nicht wirklich ablehnen. Wenn der Sanhedrin Paulus bittet zu kommen und er sagt: „Nein, ich werde Paulus nicht zu euch schicken“, ist das eine Beleidigung für den Sanhedrin.

Wenn er sagt: „Ich werde Paulus nicht zu euch schicken, weil ich von diesem Komplott gehört habe“, wird das die Leute in Schwierigkeiten bringen. Er lehnt die Bitte des Sanhedrins also nicht ab. Er kommt ihr zuvor.

Er schickt Paulus direkt zum Statthalter Felix. Und er schickt ihm einen Brief mit, in dem er die Umstände erklärt. Er erklärt jedoch nicht alle Umstände.

Es gab ein Komplott gegen ihn, aber er belastet den Sanhedrin nicht, denn sobald der Brief abgeschickt ist, wird er öffentlich bekannt. Und es wäre sehr unangenehm, als Volkstribun in Jerusalem eine Kohorte zu befehligen und gleichzeitig den gesamten Sanhedrin als Feind zu haben. Er lässt es also nicht so aussehen, als würde er die Bitte ablehnen.

Er lässt es nicht so aussehen, als würde er ihnen irgendetwas vorwerfen. Er schickt Paulus einfach unerwartet hinaus. Er schickt einen großen Teil seiner Kohorte, einige Kohorten, die größten Kohorten.

Dies war eine Übergangsphase. Wir wissen nicht genau, wann die Kohortengröße standardisiert wurde, aber einige Kohorten umfassten 600 Soldaten. Zuvor waren es 480 Soldaten gewesen.

Einige Kohorten bestanden aus 480 Mann Infanterie und 120 Mann Kavallerie. Lysias schickte sowohl Kavallerie als auch Infanterie, und offenbar einen großen Teil seiner Kohorte. Dies geschah unmittelbar nach dem Pfingstfest, und die Kohorte in Jerusalem in der Festung Antonia wurde während der Feste verstärkt.

Und möglicherweise erschien dieser Gouverneur, der, wie wir sehen werden, inkompetent war, nicht. Er hatte gerade die Truppen geschickt, und sie waren noch nicht alle zurückgekehrt. Vielleicht müssen einige dieser Kavalleristen also sowieso zurück.

Wie dem auch sei, er schickte eine beträchtliche Anzahl Soldaten mit Paulus, mehr als man normalerweise erwarten würde. Andererseits hatten nächtliche Hinterhalte in den Bergen von Judäa zugenommen. Josephus spricht darüber und macht Felix' Misswirtschaft dafür verantwortlich, denn wer verhaftet wurde, auch wenn er an einem nächtlichen Hinterhalt beteiligt war, wurde lebend gefangen genommen, bezahlte genug Geld und kam frei.

Aufgrund der Korruption nahmen die Hinterhalte in dieser Zeit zu, und mehr Truppen konnten einen Hinterhalt verhindern. Und einen Hinterhalt zu verhindern war besser, als ihn zu bekämpfen, denn je mehr Leute man im Kampf verlor, desto mehr Ärger konnte der Tribun bekommen. Wenn er niemanden verlor, war er gut aufgestellt.

Also entsendet er die Truppen und schickt sie auf einen Gewaltmarsch über Nacht zu Tiberius Claudius Felix. Nun könnte es sich um Tiberius Antonius Felix gehandelt haben. Es gibt einen Unterschied zwischen den Aussagen von Josephus und denen von Tiberius, aber Josephus interessierte sich mehr für die Situation vor Ort.

Tacitus ging möglicherweise einfach davon aus, dass sein Bruder Paulus Felix denselben Förderer für seinen Freigelassenenstatus hatte wie sein Bruder. Josephus hat also wahrscheinlich recht. Auf jeden Fall ist sein vollständiger Name wahrscheinlich Tiberius Claudius Felix.

Er war vermutlich von etwa 52 bis etwa 59 im Amt. Der offizielle Brief an Felix wurde Teil der Akte. Deshalb kann Lukas ihn vermutlich genau zitieren oder den Wortlaut variieren, wenn er möchte.

Die Paraphrase wurde akzeptiert. Lukas hatte jedoch Zugang zu diesem Brief, als sie in Cäsarea waren, da sowohl die Verteidigung als auch die Anklage darauf Zugriff hatten. Ebenso verfügte Lukas über zusammengefasste Abschriften aller Reden in Apostelgeschichte 24,25 (die wirklich prägnant zusammengefasst sind) und 26 (die Reden von Paulus und seinen Anklägern, insbesondere Tertullus in Apostelgeschichte Kapitel 24).

Lukas hatte Zugriff darauf, als er die Dinge niederschrieb. Und er war vielleicht bei der in Apostelgeschichte 26 dabei, wahrscheinlich nicht bei der in Apostelgeschichte 24, aber er wusste wahrscheinlich nichts davon, nun ja, er hätte vielleicht durch die Zeit reisen können, aber wahrscheinlich nicht. Und Felix wird als der vortrefflichste Felix angesprochen.

Das war ein angemessener Titel für jemanden aus dem römischen Ritterstand, direkt unter dem Senatorenstand. Nun ja, man konnte auch höhere Personen so ansprechen, aber Ritter wurden so angesprochen. Aber Felix ist nicht so.

Er ist ein Freigelassener, aber ein mächtiger Freigelassener, weil sein Bruder, ein freigelassener Sklave im römischen Palast, große Macht ausübte. Er hat zwar nicht mehr dieselbe Machtposition wie zuvor, verfügt aber immer noch über politische Macht. Felix ist also Statthalter und erhält daher den Titel „Vortrefflichster“.

Claudius Lysias' Erklärung des Geschehens lässt es so aussehen, als hätte er Paulus absichtlich gerettet. Und Paulus ist nicht, wissen Sie, Paulus, der von dem Brief erfuhr, wird dem wahrscheinlich nicht widersprechen, denn man untergräbt seinen Wohltäter nicht, es sei denn, er wurde ins Kreuzverhör genommen und hatte keine andere Wahl. Aber wahrscheinlich wird er Lysias' Aussage, er habe ihn gerettet, nicht widersprechen, was Lysias beim zweiten Mal ja auch tat. Die Truppen wurden mit Paulus und seinem Brief auf einen Gewaltmarsch über Nacht geschickt.

Manche behaupten, Antipatris sei zu weit entfernt, um über Nacht zu marschieren. Und das scheint ein berechtigter Einwand zu sein. Dasselbe gilt für den Einwand gegen die Anzahl der entsandten Truppen.

Lukas war schließlich nicht dort. Lukas war nicht in der Festung in Antonia. Er trifft Paulus erst später in Cäsarea wieder.

Aus den genannten Gründen sehe ich jedoch keinen Grund, die Entsendung so vieler Truppen als unwahrscheinlich zu bezeichnen. Und was einen erzwungenen Nachtmarsch angeht, so taten römische Soldaten das regelmäßig. Sie sollten täglich trainieren.

Wahrscheinlich nicht alle, aber sie mussten regelmäßig Gewaltmärsche von 20 Meilen oder 32 Kilometern absolvieren. Manchmal waren es Gewaltmärsche von 30 Meilen oder 48 Kilometern. Manchmal mussten sie das die ganze Nacht durchmachen.

Sie waren also dafür ausgebildet. Antipatris liegt zwischen 35 und, längeren Schätzungen zufolge, 45 Meilen oder 55 bis 70 Kilometer entfernt, aber es geht bergab. Sie hätten es vermutlich tun können, wenn sie es nötig gehabt hätten.

Unter Kriegsbedingungen machen die Leute manchmal solche Dinge. Es geht bergab. Sie erreichen Antipatris. Nun, wir wissen nicht, wann sie morgens dort ankommen, aber wahrscheinlich brechen sie früh am Abend auf, sobald es dunkel ist.

Und die Infanterie kann wahrscheinlich umkehren und zur Festung in Antonia zurückkehren. Es wäre großartig, wenn sie zurückkämen, bevor die Leute merken, dass sie alle vermisst werden. Aber es wird hell sein.

Die meisten Hinterhalte ereigneten sich nachts. Die Kavallerie setzte ihren Weg von Antipatris fort, das etwa auf halbem Weg nach Caesarea lag. Wir kennen die römischen Straßen.

Tatsächlich gibt es einige Diskussionen über den Standort von Antipatris in dieser Zeit, aber wir kennen die Straßen, die von den römischen Meilensteinen ausgingen. Von dort aus zog die Kavallerie weiter nach Cäsarea und übergab Paulus und den Brief. Und Lysias las den Brief.

Die meisten Leute lesen laut vor, also hat er oder jemand, der ihm vorliest, den Brief wahrscheinlich laut vorgelesen. Paulus kann ihn hören, falls er ihn noch nicht gehört hat. Außerdem fragt Gouverneur Felix, aus welcher Provinz er kommt.

Nun, er stammt aus Kilikien. Und da beschließt Felix, den Fall selbst zu übernehmen, weil er ihn an jemand anderen hätte weiterleiten und sich so die Arbeitsbelastung verringern können. Doch wenn Paulus aus Kilikien stammt, wurde Kilikien zu dieser Zeit auch vom Statthalter von Syrien regiert, der Felix' Chef ist.

Und anstatt seinem Chef noch mehr Arbeit aufzubürden, beschließt er, die Sache selbst zu erledigen. Sobald die Ankläger eingetroffen sind, kann Claudius Lysias, sein eigener Volkstribun, erscheinen. Claudius Lysias war übrigens nicht unbedingt, nun ja, wahrscheinlich kein Freigelassener.

Eigentlich war er kein Freigelassener. Er hatte sich die Staatsbürgerschaft erkaufte. Doch wie Gouverneur Felix war er nicht die übliche Person für dieses Amt.

Felix gehörte nicht zu der Schicht, aus der die Statthalter normalerweise gewählt wurden. Und Claudius Lysias gehörte nicht zu der Gruppe, aus der die Volkstribunen normalerweise gewählt wurden. Normalerweise waren die Volkstribunen aristokratische Römer.

Möglicherweise bestanden dort Verbindungen. Es könnte eine Art Freundschaft zwischen ihnen gegeben haben. Wir wissen, dass Zenturionen manchmal mit Tribunen Freundschaft schlossen.

Und Tribunen konnten sich manchmal mit Statthaltern anfreunden. Jedenfalls glaubte Felix wahrscheinlich eher seinem Tribun als dem Hohepriester. Allerdings hatte er manchmal nicht das beste Verhältnis zum Hohepriester.

Doch die Hohepriester erscheinen erst einige Tage später. Und Paulus wird wahrscheinlich sehr kurzfristig vorgeladen, sobald sie eintreffen. Wie üblich sprechen zuerst die Ankläger.

Sie ließen Tertullus für sich sprechen. Tertullus könnte, seinem Namen nach, römischer Bürger gewesen sein. Das wäre ein kluger Schachzug der aristokratischen Priester gewesen, die Ananias wollten, sobald Paulus in Schwierigkeiten steckte.

Sie haben also jemanden, der eloquent sprechen kann und der Roman ist. Wir erhalten nur eine Zusammenfassung seiner Rede. Aber genau das finden Sie in den Gerichtsdokumenten: eine Zusammenfassung.

Die Leute haben es in Kurzschrift notiert, aber hauptsächlich eine Zusammenfassung erstellt. Das ist es, was in die Aufzeichnungen aufgenommen wurde. Paul antwortet.

Und hier möchte ich etwas mehr ins Detail gehen. In Apostelgeschichte 24,10-21 kommen einige rhetorische Techniken vor. In Vers 21 lobt er den Richter. Nun, das war in der Einleitung üblich.

Er lobt ihn weniger als Tertullus, der ihm schmeichelt und Dinge sagt, die wir nicht erwarten würden. Tertullus' Rede besagt, Felix habe dem Land Frieden gebracht und sei für seine gute Regierungsführung bekannt. Das war jedoch völlig falsch.

Aber es führt uns zum Thema: „Da wir den Frieden bewahren und Aufruhr unterdrücken wollen, sollten wir ihn auch unterdrücken.“ Paulus lobt den Richter, aber es ist ein eher sparsames und treffenderes Lob. „Du bist schon lange ein Richter dieses Volkes.“

Ich weiß, dass Sie diese Kultur gut kennen. Und natürlich, Felix, später, ich glaube, etwa in Vers 24, erfahren wir, dass Felix über die Bewegung der Christen Bescheid wusste. Seine Frau war Drusilla.

Drusilla war die Schwester von Agrippa II. und Bernice. Sie war die Tochter von Agrippa I. Er war also mit einer jüdischen Prinzessin verheiratet. Er wusste viel über die Vorgänge in Judäa.

Und außerdem war er schon lange dort. Er kannte die Bewegung und wusste, dass es sich nicht um eine politisch subversive Bewegung handelte. Das ist einer der Gründe, warum er Paulus nicht verurteilt.

Aber auf jeden Fall lobt er den Richter in Vers 10. In Vers 11 schildert Paulus die Ereignisse, die zu dem Fall geführt haben. Dies war damals in Verteidigungsreden und vielen anderen Reden üblich.

Man begann mit einer lobenden Ermahnung, in der man das Publikum lobte, und ging dann zu einer Narratio über, einer Schilderung der Ereignisse, die zum Fall geführt hatten. Diese Form der Ermahnung wurde nicht nur in Reden verwendet, sondern manchmal auch in anderen Genres.

Nun, in seiner Schilderung der Ereignisse sagte er: „Wissen Sie, ich bin erst vor 12 Tagen gekommen.“ Das konnte durch eine Reihe von Zeugen bestätigt werden, die sogar in der Apostelgeschichte erwähnt werden. „Ich bin erst vor 12 Tagen gekommen.“

Das macht deutlich, dass er zum Fest kam. Er kam nicht einfach irgendwann. Er kam zum Pfingstfest.

Dies unterstreicht seine Frömmigkeit. Es passt also zum Charakterargument des Ethos. Das heißt, er kam, um Gott zu dienen.

Dafür gab es viele Zeugen. Vers 12: Was den Aufruhr angeht, habe ich keinen Aufruhr verursacht. Ich habe nicht einmal in den Synagogen gesprochen.

Ich war nicht einmal lange genug hier, um in den Synagogen zu sprechen. Und wie Sie wissen, war Aufruhr ein Kapitalverbrechen. Paulus musste sich also sofort mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen auseinandersetzen.

In einer Rede formulierte man oft direkt die Punkte, die man widerlegte. Im Lateinischen könnte man das als „refutatio“ bezeichnen. In Vers 13 sagt er: „Sie können nicht beweisen, was sie behaupten.“

Im Kapitalverbrechensfall trugen die Ankläger die Beweislast. Wenn sie ihre Anklage nicht beweisen können, sollte sie abgewiesen werden. Redner sagten dies oft über die Gegenseite.

Tatsächlich sagt Lukas in Apostelgeschichte 25, als die Leute Paulus anklagen, dass sie vieles behauptet hätten, was sie nicht beweisen konnten. Sie konnten keine Beweise vorlegen. Wenn sie Paulus mit Unruhen in Verbindung bringen wollten, mussten sie hier nicht stehen bleiben.

Sie hätten herumreisen und Dokumente von anderen Orten sammeln können. Die Leute aus Ephesus hätten nach ihrer Rückkehr nach Ephesus im nächsten Jahr Dokumente mitbringen können, die belegen, dass Paulus mit einem Aufruhr in Ephesus in Verbindung stand. Aber selbst dort zu beweisen, dass er den Aufruhr angezettelt hat, wird schwieriger sein.

Deshalb liefert Lukas in der Apostelgeschichte all diese Beweise dafür, dass Paulus nicht derjenige war, der diese Unruhen anzettelte. In Vers 14 sagte er: „Dies bekenne ich euch nun, dass ich Gott auf diese Weise diene.“ Das war großartig in der antiken forensischen und juristischen Rhetorik.

Es war großartig. Die Leute gestanden oft Dinge, die keine Verbrechen waren. Es verschafft einem Glaubwürdigkeit für andere Dinge, weil man sie gesteht.

Ich gestehe, dass ich etwas tue, was manche Leute nicht mögen, aber es ist nicht illegal. Es kann also nicht strafrechtlich verfolgt werden. Redner gestehen manchmal Dinge, die keine Verbrechen sind.

Dies ist derselbe Vorwurf, den Paulus vor dem Sanhedrin erhob. Claudius Lysias ist Zeuge und bezeugt in seinem Brief, dass es sich lediglich um eine religiöse Angelegenheit handele. Und Paulus sorgt dafür, dass dieser Vorfall erneut in die Gerichtsakten aufgenommen wird.

Es ist öffentlich bekannt. Das Einzige, was sie wirklich gegen ihn haben, ist, dass sie in bestimmten religiösen Fragen anderer Meinung sind, was nach römischem Recht kein Kapitalverbrechen darstellt. Paulus ist ein sehr kluger Mann.

Es unterstreicht auch seine Frömmigkeit, denn sie beanstanden seine Art, Gott anzubeten. Aber er betet Gott an. In Vers 15 glaubt er an die Auferstehung. Auch das steht bereits im Gerichtsdokument.

Doch der Glaube an die Auferstehung ist trotz der Sadduzäer, Ananias und anderer, die ihn anklagen, gegen die Auferstehung. Sie stimmen zwar nicht mit ihm überein, sind aber diejenigen, die die Minderheitsmeinung vertreten. Die Auferstehung ist ein weit verbreiteter jüdischer Glaube.

Und Felix, der mit Drusilla verheiratet war, wusste das. Wenn man Paulus hinrichten will, weil er an die Auferstehung glaubt, muss man auch die Pharisäer hinrichten. Man muss die meisten Menschen hinrichten.

Das war also vor Ort allgemein bekannt. Und sie können nichts dagegen sagen. Das ist auch das Urteil der Sanhedrin-Anhörung.

Das war der Grund für den Aufruhr gegen ihn. In Vers 16 sagt er, sein Gewissen sei rein. Das hatte er bereits in Kapitel 23 gesagt, und der Hohepriester befahl, ihn zu schlagen, weil ihm das nicht gefiel.

Aber sein Gewissen ist rein. Auch das ist eine ethische Aussage. Es ist, als würde er sagen: „Ich bin noch nie zuvor wegen eines Verbrechens verurteilt worden.“

Ich habe in Frömmigkeit vor Gott gehandelt. Solche Dinge würde ein Verteidiger vor Gericht sagen, und wenn man ihnen Glauben schenkte, wurde er normalerweise freigesprochen, weil man nicht glaubt, dass jemand in diesem Moment einfach so zum Verbrecher oder Aufwiegler wird. Und in Vers 17 erfahren wir mehr über sein Ethos, mehr über seinen Charakter.

In Vers 17 sagt er: „Ich bin gekommen, um meinem Volk Almosen zu bringen.“ Hier erfahren wir von Paulus' Sammlung in der Apostelgeschichte. Lukas sagt nicht ausdrücklich, dass dies nur für die Gläubigen war, aber es war sicherlich für viele Menschen in Jerusalem.

Die Tatsache, dass sie Gläubige sind, ändert daran nichts. Und so kam er, um seinem Volk Geld zu bringen. Das ist eine ehrenhafte Sache.

Und wer kann sich darüber beschweren? Es gab genügend Zeugen. Niemand kann das also leugnen. Angeklagte argumentierten manchmal, ich stünde wegen einer Wohltat für meinen Ankläger vor Gericht, was den Ankläger noch schlechter aussehen ließ.

Wir haben das schon in Kapitel 4 gesehen, wo es heißt: Wenn wir wegen einer Wohltat an diesem Mann, der unversehrt vor euch steht, vor Gericht stehen, lässt das die Ankläger in einem sehr schlechten Licht dastehen. Die Verse 18 und 19 verdeutlichen diesen Punkt jedoch noch deutlicher. Er sagt: „Ich wurde im Tempel angegriffen.“

Nicht er hat den Aufruhr angezettelt. Das hat jemand anderes getan. Tempel sollten ein Ort der Zuflucht sein.

Ein Mensch sollte an einem Ort wie dem Tempel geschützt werden. Und er fährt fort: „Und meine Ankläger, die hier hätten sein sollen, wenn sie etwas zu sagen hätten.“ Jetzt bricht er den Satz ab.

Hier gibt es eine Auslassungsstelle, wo er seinen Satz nicht beendet. Es war jedoch üblich, die Anklagepunkte gegen die Ankläger zurückzunehmen. Es war auch üblich, sie durch Andeutungen oder Unterstellungen zu belasten, anstatt sie explizit zu äußern.

Und genau das scheint Paulus hier zu tun, wo er abbricht. „Wissen Sie, ich habe den Aufruhr im Tempel nicht angezettelt, sondern meine Ankläger“, bestätigt Lukas' Bericht. Ja, es waren seine Ankläger, die den Aufruhr angezettelt haben.

Kein Wunder, dass sie nicht erschienen sind. Und Paulus scheint das anzudeuten. Und noch etwas ist wichtig: Man erhebt Anklage gegen die Ankläger.

Und in diesem Fall war es für ihn kein Problem. Lukas' Erzählung zeigt, dass es ihm leicht fiel. Wenn die Ankläger nicht erscheinen, kann der Fall abgewiesen werden, ja, sollte abgewiesen werden.

Die Ankläger, die das Problem verursacht haben, können sogar wegen Zeitverschwendung vor Gericht angeklagt werden, weil sie etwas vor Gericht gebracht haben und dann nicht erschienen, um auszusagen. Ihnen könnte vorgeworfen werden, einen Fall im Stich gelassen zu haben. Die Ankläger sind nicht anwesend.

Der Hohepriester hat die Anklage übernommen, aber es gibt keine Zeugen. Die Zeugen sind nicht erschienen. Wahrscheinlich waren sie bereits nach Ephesus zurückgekehrt und waren klug genug, nicht länger dort zu bleiben.

Aber das hätte gereicht, um seinen Fall vom Gericht abweisen zu lassen. Mehr noch: Der Fall sollte abgewiesen werden, weil er weitermacht. Sie sagen oft, Sie würden Argumente für das Ende zusammentragen.

Und er demonstriert am Ende seiner Rede, dass der einzige Vorwurf, der aus der Anhörung vor dem Sanhedrin hervorging, ein Vorwurf war, den Paulus gewissermaßen manövriert hatte. Aber der einzige Vorwurf, der daraus hervorging, hatte einen religiösen Bezug. Ich habe den Tempel nicht entweiht.

Ich habe nichts anderes getan, als sie gesagt haben. Ich stifte keinen Aufruhr. Ich predige die Auferstehung.

Und das wurde bereits in der Anhörung des Sanhedrins deutlich, die Lysias miterlebte und von der er Ihnen berichtete. Nach allen Maßstäben der römischen Justiz war Paulus' Argument so eindeutig, dass dieser Fall hätte abgewiesen werden müssen. Er hätte sofort freigelassen werden müssen.

Warum blieb Paulus in Haft? Nur aus politischen Gründen. Seine Ankläger hatten einen sehr hohen Status. Hätten sie einen absolut hohen Status gehabt und Paulus keinen, hätte Felix ihn ihnen wahrscheinlich ausgeliefert und hinrichten lassen.

Paulus hatte jedoch auch einen gewissen Status. Man bedenke, dass es Zehntausende von Gläubigen in Judäa gibt. Wenn Paulus ein Anführer dieser Bewegung ist, wie sein Ankläger Tertullus behauptet hatte, dann ist er ein Anführer der Sekte der Nazarener.

Wenn das der Fall ist, dann verfügt Paulus über einen gewissen politischen Einfluss. Außerdem ist er römischer Bürger. Seine Ankläger mögen es sein, aber er selbst ist es auch.

Und wenn er Unterstützer hat und die Nachricht nach Rom gelangt, dass ein römischer Bürger zu Unrecht hingerichtet wurde, kann Felix in Schwierigkeiten geraten. Deshalb lädt Felix Paulus regelmäßig ein, zu ihm zu kommen und vor ihm zu sprechen. Und Paulus spricht über Gerechtigkeit.

Paulus spricht über das Gericht. Und Felix wird sehr nervös und sagt: „Ich werde ein anderes Mal von dir hören.“ Denk daran, dass es sowohl Felix als auch Drusilla betrifft.

Felix hat allen Grund, nervös zu werden, wenn Paulus über Gerechtigkeit usw. spricht. Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung und Urteilsvermögen. Selbstbeherrschung wurde von Moralphilosophen dieser Zeit oft betont.

Nun, Felix hatte nacheinander drei verschiedene Prinzessinnen geheiratet. Und die letzte Prinzessin, mit der er verheiratet war, war Drusilla. Sie war die Tochter von König Agrippa I. und die Schwester von Agrippa II. und Bernice, wie ich bereits erwähnte.

Hier ist also dieses Paar, das er mithilfe eines zyprischen jüdischen Zauberers von ihrem früheren Ehemann weglockte, um sie für sich zu gewinnen. Und das kam in ihrer Familie nicht besonders gut an. Und es kam auch beim König nicht besonders gut an.

Wissen Sie, das war eine schöne politische Ehe. Und so fehlte es ihm an Selbstbeherrschung und Rechtschaffenheit, als er neben ihm saß. Drusilla hatte dasselbe.

Sie hatten sich unter höchst unmoralischen Bedingungen getroffen. Und der Grund, warum er Paulus in Gewahrsam hielt, so Lukas in Vers 26, war, dass er nur ein Bestechungsgeld wollte. Das passt gut zu Josephus' Beschreibung der römischen Statthalter in dieser Zeit und an diesem Ort.

Also verschafft er Paulus eine komfortable Unterkunft im Palast von Cäsarea, wo die Anhörung stattfand. Und er lädt ihn ein, zu kommen und so zu sprechen wie Herodes. Antipas hörte Johannes in Markus Kapitel 6 oft gern sprechen, aber er lässt ihn nicht gehen.

Und er lässt Paulus in Gewahrsam, um den Juden und den Behörden Judäas einen Gefallen zu tun, wenn er geht. Warum? Felix brauchte jeden Gefallen, den er bekommen konnte. In Vers 27 wird Felix ersetzt.

Er wird aufgrund von Korruptionsvorwürfen der Hohepriester abberufen. Das könnte sehr ernste Folgen haben. Sein Vorgänger war bereits wegen Korruptionsvorwürfen abberufen worden, und die Strafverfolgung gegen ihn war sehr erfolgreich – mit sehr besorgniserregenden Folgen für ihn.

Felix wird also nach Rom zurückgerufen. Wir wissen, dass Felix korrupt war. Er wollte nicht nur ein Bestechungsgeld von Paulus, sondern bestach auch einen Hohepriester, damit dieser einen anderen Hohepriester tötete.

Er ließ den Fall von Paulus anhängig, um zumindest einen gewissen Vorteil bei den jüdischen Behörden in Jerusalem zu erlangen. Statthalter wurden manchmal wegen Korruption verurteilt, doch sein Bruder Pallas, obwohl er ein Freigelassener war und nicht mehr mit denselben Beamten gut auskam, war immer noch mächtig und brachte Felix offenbar frei. Gegen Felix wurde zwar keine Anklage erhoben, er musste aber sein Statthalteramt aufgeben.

Als Felix zurückgerufen wurde, wurde ein neuer Statthalter geschickt, und der neue Statthalter war Festus. Festus war einer der gerechtesten Statthalter. Er ist einer der wenigen, die Josephus tatsächlich einigermaßen gut darstellt.

Festus war ein sachlicher Mensch. Das erkennt man daran, wie schnell er nach seinem Amtsantritt zur Sache kam. Mit Agrippa und Bernice verstand er sich gut, doch leider war er nur von kurzer Dauer in seinem Amt.

Er scheint nach vielleicht ein paar Jahren im Amt gestorben zu sein. Aber Pallas brachte Festus vor. Als Festus zuerst nach Jerusalem ging, um zu versuchen, ein gutes Verhältnis zu diesen Leuten aufzubauen, die seinen Vorgänger abberufen hatten, war er ein sachlicher Mensch.

Sie wollen, dass Paulus in Jerusalem vor Gericht gestellt wird. Nein, normalerweise wird in Cäsarea vor Gericht gestellt.

Dort wohnt der Gouverneur, und dorthin geht er auch. Anstatt zu warten, bis Paul dort unten ist, werden sie einfach dorthin gehen. Er weiß nichts von der Verschwörung.

Wahrscheinlich ist ihm die Erwähnung eines Komplotts in Lysias' Brief gar nicht bewusst, weil er gerade erst dort angekommen ist. Er hat von all dem noch nichts gehört. Doch das kommt Paulus zugute, denn dadurch wird sein Fall auf der Tagesordnung nach oben verschoben.

Paul erhält die Anhörung also schneller als sonst. Doch nun hat Paul den Vorteil des früheren Geschehens verloren, denn obwohl die Gerichtsakten noch vorhanden sind, kann er Berufung einlegen. Der Fall wird tatsächlich von neuem begonnen .

Es wird mit einem neuen Statthalter neu eröffnet. Ein Großteil dieses Kapitels, beginnend mit Vers 25, und ein Großteil ab Vers 13, handelt vom Besuch Agrippas II. und Bernices bei Festus. Aus anderen Quellen wissen wir, dass Agrippa und Bernice Beamte zu Beginn ihrer Amtszeit oft besuchten.

Wir wissen auch, dass Festus und Agrippa ein gutes Verhältnis hatten, wahrscheinlich anders als Agrippa und sein Schwager, der die frühere Ehe seiner Schwester ruinierte. Festus und Agrippa führten eine gute Ehe. Leider waren sie nicht miteinander verheiratet, aber Festus und Agrippa hatten ein gutes Verhältnis.

Tatsächlich verbündeten sie sich manchmal gegen die Jerusalemer Priester. Oft bewahrten sie den Frieden für Rom. Agrippa und Bernice waren dafür bekannt.

Sie versuchten, den Aufstand zu stoppen. Sie taten ihr Bestes. Und Rom war zufrieden, dass sie wirklich ihr Bestes getan hatten, denn nach dem Aufstand blieben Agrippa und Bernice in seiner Region an der Macht.

Sie lebten offenbar noch, als Josephus in den 90er Jahren des 1. Jahrhunderts seine Werke schrieb. Sie lebten also zweifellos auch noch, als Lukas schrieb. Ich möchte nicht zu viel Schlechtes über Herrscher sagen, die zu diesem Zeitpunkt noch lebten, obwohl ihr Vater, Agrippa I., nicht besonders gut dasteht, aber auch bei Josephus nicht besonders gut.

Bernice, das ist interessant. Sie hatte ein sehr trauriges, ja sogar tragisches Leben. Sie und ihre Schwester wurden verspottet und verhöhnt, und vielleicht noch schlimmer, als ihr Vater starb und es zu einer Art Aufstand oder Protest der in Caesarea stationierten syrischen Hilfstruppen kam.

Später heiratet sie einen König, doch die Ehe zerbricht. Sie bleibt nun wieder bei ihrem Bruder Agrippa. Manche behaupten, die beiden hätten eine inzestuöse Beziehung gehabt.

Dies scheint nur in unzuverlässigen antiken Quellen wie Juvenal zu erscheinen, der gerne Menschen satirisch darstellte. Wahrscheinlich ist es falsch, aber sie war ein Ziel von Verleumdungen. Später, während der Belagerung Jerusalems, waren sie und Vespasian dort der römische General.

Vespasian kehrt schließlich nach Rom zurück, um Kaiser zu werden. Titus muss die Eroberung Jerusalems vollenden. Infolgedessen sind Bernice und Titus zusammen und haben eine Affäre.

Die Affäre war so weit fortgeschritten, dass Titus, als er später, lange danach, nach Rom zurückkehrte, um Kaiser zu werden, Bernice stets versprochen hatte, dass sie Kaiserin werden würde, wenn er jemals Kaiser würde. Nun, es war gut, dass es nicht dazu kam, denn er starb nach ein paar Jahren als Kaiser. Sein Vater hatte lange gelebt.

Doch als Bernice in der Erwartung, Kaiserin zu werden, nach Rom reiste, ließ sie laut Josephus niemand in den Palast, weil Titus' Berater erklärten, das Reich würde keine jüdische Frau als Kaiserin dulden. Ein wirklich tragisches Leben. Agrippa und Bernice waren jedenfalls hoch angesehene Persönlichkeiten.

Agrippa war jemand, auf den sich Festus verlassen konnte, wenn es um die richtige Perspektive ging. Er traute den Hohepriestern nicht. Sie waren nicht nett zu seinem Vorgänger gewesen.

Er hatte alles Mögliche über sie gehört. Er wusste, dass sie bestimmte politische Ziele verfolgten, aber er vertraute Agrippa. Agrippa hatte, genau wie er, eine hellenistische Erziehung genossen.

Und Agrippa war, genau wie er, römischer Bürger und außerdem Jude. Er war also die Art von Jude, auf die ein römischer Statthalter gerne hörte. Und deshalb wollte er den Rat dieses Mannes.

Also, sagt er ihm, beschönigt er es ein wenig. Er sagt, na ja, er tut so, als wäre er ein guter Mensch. Aber nachdem er dieses Rätsel erwähnt hat und nicht weiß, was er tun soll, meldet sich Agrippa freiwillig.

Er sagt: „Ich würde ihn selbst gerne hören.“ Und Festus sagt: „Na gut, dann wirst du morgen.“ Also haben sie es arrangiert.

Nun stellt sich die Frage: Wer sind Lukas' Zeugen für diese Szene? Vielleicht einige Bedienstete im Haushalt? Vielleicht. Aber das stand nicht im Gerichtsprotokoll.

Und woher will man wissen, welches Gespräch tatsächlich stattgefunden hat? Nun, hier ist das Genre der antiken Geschichtsschreibung wichtig, denn wir müssen bedenken, dass die Menschen zwar die Informationen gaben, die sie hatten, aber auch dafür verantwortlich waren, diese in Szenen auszuarbeiten. Und manchmal muss man sich vorstellen: „Okay, angesichts dessen, was wir über die Beweise wissen, was passiert ist?“ Also, was wissen wir, was passiert ist? Man erfährt es am nächsten Tag, weil Festus es sagt, als er den Fall vorstellt. Er sagt: „Also, Agrippa, ich brauche deinen Rat in diesem Fall.“

Einige Leute in Jerusalem sagten, dieser Mann dürfe nicht leben, aber was solle ich in diesem Fall tun? Und sie hatten ihn bereits in Kapitel 25 angeklagt. Kapitel 26 behandelt also die Anhörung vor Festus, Agrippa und Bernice, um zu entscheiden, welches Begleitschreiben in der Akte nach Rom geschickt werden soll. Und hier spricht Paulus beredt, so beredt wie sein Aramäisch im vorherigen Kapitel war, so beredt ist auch sein Griechisch, aber nicht im vorherigen Kapitel, in der vorherigen Rede in Kapitel 22, als er vor der Menge spricht und von Ananias spricht, einem Mann, der sehr gesetzestreu war, und der einfach seine Verbindungen zu Jerusalem usw. betont.

Hier spricht er und hält eine gute jüdische, hellenistisch angehauchte Rede, um Agrippa zu überzeugen. Er weiß, dass Agrippa derjenige ist, mit dem er sprechen muss. Agrippa ist derjenige, den er überzeugen muss.

Und so spricht er davon, wie die Stimme vom Himmel Paulus als seinen Widersacher bezeichnete. Nun, Jesus mag das gesagt haben, oder es mag Paulus' Paraphrase sein, aber was auch immer es war, denn Jesus sprach auf Hebräisch zu ihm, oder auf Aramäisch, es war irgendwie semitische Sprache, wie uns die Apostelgeschichte berichtet. Aber er zitiert Jesus hier auf eine Weise, die die Sprache des Euripides widerspiegelt, etwas, das sie zu schätzen wussten.

Und er gibt diesen ganzen Bericht wieder, er teilt seine eigene Erfahrung mit dem, was Jesus zu ihm gesagt hat, und er versucht nicht mehr, sich für sein Leben zu verteidigen, wie er es in Kapitel 24 getan hat, sondern vielmehr, das Evangelium zu predigen. Warum? Was hatte Jesus gesagt? Jesus sagte in Lukas Kapitel 21: „Ihr werdet um meinetwillen vor Könige und Statthalter geführt werden.“ Lukas Kapitel 12, Lukas Kapitel 21: „Der Geist wird euch in jener Stunde geben, was ihr sagen sollt, sonst werden sie eure Weisheit nicht widerlegen können.“

Und auch, als Paulus berufen wurde (Apostelgeschichte 9,15 usw.), sagte er: „Du wirst das Evangelium um meines Namens willen vor die Heiden und vor die Könige bringen.“ Nun, jetzt ist seine Chance. Hier ist Agrippa II., er ist nicht König von Judäa wie sein Vater, sondern derzeit König über ein kleineres Reich.

Und Paulus hat Gelegenheit, vor diesem König zu sprechen. Irgendwann unterbricht Festus Paulus, weil er von der Auferstehung und der Erscheinung Jesu spricht. Festus hatte bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, dass es in der Debatte um Paulus ging, der behauptete, ein toter Mann, Jesus, sei am Leben.

Nun, in Kapitel 26 unterbricht ihn Festus, was Richtern erlaubt war und oft auch taten, und sagt: „Paulus, deine große Gelehrsamkeit hat dich in den Wahnsinn getrieben.“ Das war sozusagen ein Kompliment. Er erkennt an, dass Paulus sehr gelehrt ist.

Das würde ihm gefallen. Geisteskrankheit wird in manchen Fällen tatsächlich als Verteidigungsgrund angeführt, aber wahrscheinlich tut er das nicht. Manchmal spricht man von Rhetorikern, die wahnsinnig sprechen, obwohl sie mit großer Leidenschaft sprechen.

Und manche Leute meinen, dies spiegele Paulus' Leidenschaft wider. Philosophen hingegen neigten dazu, die Leute für verrückt zu halten, weil sie nicht nach den Werten der übrigen Welt lebten, insbesondere Zyniker. Und Philosophen hielten den Rest der Welt, die Massen, oft für verrückt.

Sie wussten nicht, was sie taten oder so. Das passt auch zu der Art und Weise, wie Paulus leidenschaftlich sprach, eine ähnliche Sprache der Inspiration in Apostelgeschichte Kapitel 2. Aber erinnern Sie sich an Apostelgeschichte Kapitel 2, wo die Menge sagte: „Diese Leute sind voll von neuem Wein. Sie sind betrunken.“

In 1. Korinther 14 heißt es auch: „Wenn ihr alle in Zungen redet, warum halten die Leute euch dann nicht für verrückt?“ Propheten im Alten Testament wurden manchmal als verrückt bezeichnet. In 2. Könige 9 kommt der Prophet zu Jehu, nimmt ihn beiseite und salbt ihn zum nächsten König von Israel. Als er zu den anderen Militäroffizieren zurückkehrt, fragen sie: „Was wollte dieser Wahnsinnige?“ Er antwortet: „Ihr wisst, was los ist.“ Und dann erzählt er es ihnen, und sie feiern ihn sofort als König.

Doch Propheten wurden oft mit Wahnsinn in Verbindung gebracht. Paulus spricht auf diese prophetische Art und Weise. Er spricht auf eine Art und Weise, die Festus nicht nachvollziehen konnte.

Es war wahrscheinlich genau so, wie Pilatus Jesus sah. Besonders in Johannes Kapitel 18, wo Jesus davon spricht, ein König zu sein, aber sein Königreich ist nicht von dieser Welt. Es ist ein Königreich der Wahrheit.

Nun, für Pilatus klang das wie ein zynischer Philosoph, ein harmloser, unpolitischer Weiser. Königreich, keine Bedrohung für Rom. Es ist also nicht unbedingt eine völlig

schlechte Sache im Hinblick auf Paulus' Unschuld, aber er glaubte sicherlich nicht, was Paulus über Jesus sagte.

Und Paulus wendet sich dann direkt an Agrippa. König Agrippa, du weißt, wovon ich rede. Du weißt, dass diese Angelegenheit nicht unter den Teppich gekehrt wurde, was damals eine Redewendung für etwas war, das weithin bekannt war, für philosophische Bewegungen, die offen zutage traten, und so weiter.

Er sagt, diese Angelegenheit sei nicht hinter vorgehaltener Hand erledigt worden. Der König weiß, was ich meine. Und dann appelliert er an den König und sagt: „Oh, König Agrippa, glaubst du den Propheten?“ Nun, er hat vom Gesetz und den Propheten gesprochen.

Er stützte sich dabei auf die Propheten. Das drängt König Agrippa in die Enge. Wenn er sagt: „Ja, ich glaube den Propheten“, oder „Ja, ich glaube, was du über die Propheten sagst“, dann ist das ein Fehler.

Und so antwortet er offenbar: „Es gibt eine Debatte darüber, was das bedeutet“, aber offenbar antwortet er: „In so kurzer Zeit versuchen Sie, mich zu einem Christen zu machen. Sie versuchen, mich dazu zu bringen, zu sagen: „Ja, ich stimme mit den Propheten überein. Also stimme ich mit Ihnen überein.“

Jesus ist, wer du sagst, dass er ist. Und Paulus antwortet: „Ob in kurzer Zeit oder in langer Zeit: Ja, ich möchte dich bekehren. Ich wünschte, jeder hier hätte das, was ich habe, außer diesen Ketten.“

Schönes, pathetisches Ende. Die Gerichtsverhandlung wird an diesem Punkt abgebrochen und alle kommen zusammen. Und wieder gibt es eine private Szene, in der sie zusammenkommen und entscheiden, dass dieser Mann nichts getan hat, was den Tod verdient.

Tatsächlich hätte er freigelassen werden können, wenn er sich nicht an den Kaiser gewandt hätte. In Kapitel 25 appellierte er an den Kaiser, damit der Fall nicht in Rom verhandelt werden musste, weil Festus ihn aus Gefälligkeit nach Rom bringen wollte. Es war schön, den Leuten, die darum baten, den Fall in Rom zu verhandeln, politisch entgegenzukommen.

Doch Paulus wandte sich an den Kaiser, wie es ein Bürger tun konnte. Nun, das war höchst ungewöhnlich. Deshalb befragte Festus sein Konzil und seinen Beraterstab, was zu tun sei.

Normalerweise kann man erst nach einer Verurteilung Berufung einlegen. Paulus legt Berufung ein, obwohl sein Leben vor der Verurteilung stärker auf dem Spiel steht,

wenn er zum Prozess nach Jerusalem reisen muss. Stattdessen legt Paulus Berufung bei Kaiser ein.

Nun, Festus' Berater sind sich einig: „Hey, das ist großartig für uns, denn wenn er sich an den Kaiser wendet, schicken wir ihn zum Kaiser.“ Dann haben wir die Sache nicht mehr in der Hand. Wir haben keinen Ärger mit der Jerusalemer Elite.

Es geht über unseren Horizont. Es liegt in den Händen des Kaisers. Ich meine, wenn wir einen Appell an den Kaiser unterbinden, entehren wir ihn.

Also, das sollten wir besser nicht tun. Damit war die politische Lage für ihn ganz einfach gelöst. Sie beschlossen, dass er zum Kaiser gehen muss.

Wie ist diese private Szene bekannt? Sie lässt sich vermutlich dadurch rekonstruieren, dass Agrippa diese Anhörung abhalten sollte, um Festus bei der Formulierung der Anklage zu helfen. Man kann nichts an Caesars Hof schicken, ohne zumindest eine Anklage und eine Erklärung des Falles. Und mit Agrippas Rat kann dieser Brief verschickt werden.

Auch hier handelt es sich um ein juristisches Dokument. Paulus und Lukas wussten, was in diesem Dokument steht. Und selbst wenn nicht, könnten sie es wahrscheinlich anhand der mündlichen Anweisungen herausfinden, die Julius, der Zenturio, der sie begleitete, gegeben wurden, da Paulus auf dem Weg dorthin sehr freundlich behandelt wurde.

Obwohl es noch schöner wird, wenn der Zenturio wirklich erkennt, dass dies ein Mann Gottes ist, der tatsächlich einen übernatürlichen Helfer an seiner Seite hat. Und darüber werden wir in der letzten und kürzesten unserer Sitzungen zur Apostelgeschichte mehr erfahren.

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 22, Apostelgeschichte, Kapitel 23 bis 26.